№ 52. Mittwoch, den 3. März 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Kommunalsteuerprivilegien der Offiziere.

Die Besoldungsverbesserung der Offiziere, für welche gegenwärtig nahezu 7 Millionen Mark verlangt werden, bietet für den Reichstag eine Handhabe zur endlichen Geltendmachung einer alten Forderung, der Gleichstellung der Offiziere mit den Reichsbeamten in Bezug auf die kommunale Besteuerung. Gegenwärtig ist das Diensteinkommen der Offiziere bekanntlich ganz kommunalsteuerfrei, während die Reichsbeamten und die Landesbeamten auch für ihr Diensteinkommen mit gewissen Beschränkungen zur Kommunalsteuer herangezogen werden können.

Man beruft sich für die Besoldungsverbesserung der Offiziere auf die Besoldungsverbesserung der Beamten. Gleiches Recht bedingt aber auch gleiche Pflichten. Die Prüfung, ob und inwieweit die für die Beamten in Aussicht genommene Besoldungsverbesserung auch für die Offiziere gerechtfertigt ist, setzt daher voraus, daß die Gleichstellung der Offiziere mit den Beamten in der Kommunalbesteuerung zuvor gesichert ist.

Der Kampf um diese Gleichstellung ist im Reichstage schon beinahe ebenso alt, wie der Reichstag selbst.

Das Diensteinkommen der Offiziere ist kommunalsteuerfrei geblieben in Norddeutschland, in Hessen und in Baden. Für Hessen und Baden ist die Kommunalsteuerfreiheit durch Konventionen festgelegt. In Württemberg und Bayern dagegen sind die Offiziere gleich den einheimischen Beamten der Kommunalbesteuerung auch für das Diensteinkommen unterworfen. Eine einheitliche Regelung ist deshalb jetzt nicht vorhanden. Im Gegentheil, wenn preußische Offiziere nach Württemberg kommandirt werden, so genießen sie dort zum Unterschiede von den württembergischen Offizieren Kommunalsteuerfreiheit.

Der Reichstag hat stets auch die Heranziehung des Diensteinkommens zur Kommunalbesteuerung für gerechtfertigt erachtet. Insbesondere ist auch Abg. Windthorst stets dieser Ansicht gewesen. Er äußerte am 2. Dezember 1895 im Reichstag:

„Ich bin mir dessen auf das lebhafteste bewußt, was wir unserer Armee nach außen und nach innen verdanken und wir sehr wir Ursache haben, zu wünschen, daß sie jederzeit ihre Kraft hebe und bewahre. (Beifall rechts.) Aber, meine Herren, es giebt eben Dinge, die durchaus nicht abgewiesen werden können, und ich habe mich überzeugt, daß man in der ganzen Bevölkerung verlangt, daß die Offiziere auch in Bezug auf die Lasten gleich den übrigen Beamten behandelt werden müssen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Es haben mir sehr angesehene und tüchtige Offiziere, die gewiß ihr und der Armee Interesse nicht aus den Augen lassen, gesagt, daß sie diese Ansicht theilen."

Die Zentrumspartei hat es nunmehr in der Hand, diesen Ausspruch Windthorsts von 1885 vollständig zur Wahrheit zu machen. Resolutionen in dieser Richtung thun es nicht. Sie wandern in den Papierkorb des Bundesraths. Wenn das Parlament Trümpfe in der Hand hat, so äußerte unlängst Abg. Lieber in der Budgetkommission, so muß es dieselben auch ausspielen; das liegt im Wesen des Konstitutionalismus.

Im Verhältniß zu den geforderten Gehaltsverbesserungen für Offiziere sind die Beträge, um welche die Kommunalsteuerpflicht das Diensteinkommen der Offiziere schmälern würde, geringfügig. Die grundsätzliche Frage aber ist desto wichtiger. Unseres Erachtens sollte der Reichstag die Besoldungserhöhungen für Offiziere erst in Betracht ziehen, nachdem ein Reichsgesetz sicher gestellt ist, welches freie Bahn schafft für die Gleichstellung der Offiziere mit den Reichsbeamten in der Kommunalbesteuerung.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

40. Sitzung vom 1. März.

Tagesordnung: Berathung des Antrages Knebel, betreffend möglichst baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfes über das Ruhegehalt und die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gemeindebeamten in der Rheinprovinz.

Der Antrag fordert eine Regelung nach denselben Grundsätzen wie für die unmittelbaren Staatsbeamten. Der Antrag wird nach kurzer Debatte an die Gemeindekommission verwiesen.

Es folgt die Interpellation von Detten (Zentr.) betreffend Einführung eines Schutzzolles auf Quebrachoholz. Die Interpellation fragt an: 1) ob die Regierung auf einen Quebrachozoll hinzuwirken gedenke; 2) was, im Verneinungsfalle die Regierung beabsichtige, um die Eichenschälwaldungen vor dem Untergang zu bewahren?

Abg. v. Detten (Zentr.) begründet die Interpellation.

Handelsminister Brefeld will nur die Nummer 1 beantworten; die Beantwortung der Nummer 2 will er dem Oberlandesforstmeister Donner überlassen. Das Staatsministerium habe sich der vorjährigen Reichstagsresolution gegenüber ablehnend verhalten, einmal, weil es ganz zweifelhaft sei, ob der Quebrachozoll der Landwirthschaft nützen werde, und dann, weil es ganz unzweifelhaft sei, daß die Lederindustrie stark dadurch würde geschädigt werden. Redner führt dann weiter aus, daß die in Betracht kommenden Ursprungsstaaten, denen gegenüber Deutschland in Bezug auf Quebrachoholz durch die Handelsverträge gebunden sei, sich keinesfalls zu Konzessionen herbeilassen würden. Nach Ablauf der Handelsverträge würde Deutschland ja frei sein in seinen Entschlüssen, aber wie alsdann die Lage der Lederindustrie sein werde, das lasse sich jetzt noch nicht übersehen. Die Frage, was alsdann geschehen werde, sei jetzt noch nicht zu beantworten.

Oberlandesforstmeister Donner stellt zunächst statistisch fest, daß die Produktion und die Preise für Rauhlohe allerdings seit Einführung des Quebrachoholzes gefallen seien. Aber die Preise nur in dem Verhältniß von 100 auf 83, während in dem Jahrzehnt vor Einführung des Quebrachoholzes sogar bereits eine noch stärkere Neigung zum Preisfall bestanden habe, nämlich im Verhältniß von 100 auf 75. Redner empfiehlt, den Schälwaldbetrieb überall da einzustellen, wo die Waldungen wegen der Bodenverhältnisse eine zu geringe Ernte ergäben, und den Schälwaldungen eine überaus sorgfältige Pflege angedeihen zu lassen. Die Regierung werde alles thun, auf eine solche Pflege hinzuwirken. Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß der Staat verwahrloste Schälwaldungen ankaufe. Auch sei beabsichtigt, die landwirthschaftlichen Dispositionsfonds für kulturelle Zwecke an Beihilfen für solche Besitzer mitzuverwenden, welche die Kultur ihrer Schälwaldungen heben möchten, denen es aber hierzu an den nöthigen Mitteln fehle.

Auf Antrag des Abg. von Kroecher (kons.) wird in die Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. v. Eynern (nl.) verzichtet angesichts der seitens der Regierung abgegebenen Erklärung auf eine Besprechung der Angelegenheit.

Abg. Glattfelter (Zentr.) wünscht keineswegs einen Bruch der Handelsverträge, sondern nur eine Nachtragsvereinbarung mit Oesterreich bezüglich der Verzollung von Gerbstoffen.

Abg. v. Erffa (kons.) spricht gegen die Handelsverträge und betont ausdrücklich, daß endlich mit dieser Wirthschaftspolitik ernstlich gebrochen werden müsse.

Abg. Dasbach (Zentr.) verbreitet sich über die Lage der der Proletarisirung verfallenden kleinen Schälwaldbesitzer. Nur der Zoll auf Quebracho und andere fremde Gerbstoffe könne helfen.

Abg. Möller (ntl.) bekämpft den Quebrachozoll.

Abg. Stötzel (Zentr.) wendet sich gegen den Vorredner, der die Kleinen zu Grunde gehen lasse, damit die Großen gedeihen. (Unruhe bei den Nationalliberalen.)

Abg. Knebel (ntl.) ist entschieden für einen Quebrachozoll.

Abg. Langerhans (frs. Vp.) glaubt, daß auch die kleinen Gerbereien sehr leicht zum Quebracho übergehen könnten. Bei einem Quebrachozoll würde das Quebracho auch nicht durch die Eichenlohe, sondern durch andere Gerbstoffe verdrängt werden.

Abg. Graf Kanitz (kons.) tritt für den Quebrachozoll ein, weil er gutes Leder haben wolle. (Beifall rechts.) Seine Partei bleibe ihrer Aufgabe treu, den Mittelstand und das Kleingewerbe gegenüber der Großindustrie zu stärken, soweit das mit dem allgemeinen Interesse nur irgend verträglich sei. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. Eynern (ntl.): Die Befürwortung eines Quebrachozolles erinnere ihn an eine Petition der englischen Schnallenfabrikanten um Strafe auf die langen Hosen, als diese die kurzen Hosen mit Schnallenschuhen verdrängten. (Heiterkeit.) Die Besprechung über die Interpellation wird nunmehr geschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag. Tagesordnung: Interpellation Felisch, betr. Handwerksorganisation, kleine Vorlagen, Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. März.

— Aus der Rede des Kaisers auf dem brandenburgischen Provinziallandtage sei noch folgende Stelle hervorgehoben: „Das alte deutsche Reich wurde verfolgt von außen, von seinen Nachbarn, und von innen durch seine Parteiungen. Der Einzige, dem es gelang, gewissermaßen das Land einmal zusammenzufassen, das war der Kaiser Friedrich Barbarossa. Ihm dankt das deutsche Volk noch heute dafür. Seit der Zeit verfiel unser Vaterland, und es schien, als ob niemals ein Mann kommen sollte, der im Stande wäre, dasselbe wieder zusammenzufügen. Die Vorsehung schuf sich dieses Instrument und suchte sich aus den

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

51.) (Fortsetzung.)

Alle Räume sind leer. Sir Edward athmet erleichtert auf; ein Lächeln der Befriedigung umspielt seine Lippen.

„Sie wird bald wiederkommen," bemerkt er gelassen; „vielleicht hat sie einen kleinen Spaziergang gemacht."

Manfred schüttelt traurig den Kopf. An einer Thür lehnend, deutet er resignirt auf ein kleines Fläschchen, daß er soeben vom Boden aufgehoben hat. Zwar fehlt nichts von dessen Inhalt; doch immerhin beweist es zur Genüge Xenias Gedankengang.

„Wo hast Du es gefunden? fragt Sir Edward betroffen.

„Hier am Boden."

„Es kann hinuntergefallen sein."

„Nein. Ich bewahre es stets gut auf — hier in einem dieser Schubfächer."

Damit zieht er beide Laden zugleich heraus.

Als sein Blick auf Evelines Bild fällt, kommt es wie eine plötzliche Erkenntniß über ihn. Er ahnt den ganzen Gedankengang seines unglücklichen Weibes.

Kurz theilt er seinem Vater denselben mit und schließt mit den Worten:

„Wir müssen Sie finden, meine arme Xenia — und wenn ich selbst darüber zu Grunde gehen sollte!"

Seine Stimme klingt wieder fest. Mit der Erkenntniß der unveränderten Liebe und Treue seines Weibes ist jede Schlaffheit von ihm gewichen. Er weiß, er bedarf jetzt seiner ganzen Energie. —

Sofort beginnen beide Herren ihre Nachforschungen.

Nach einer kurzen Unterredung Sir Edwards mit dem Polizei-Präsidenten fliegt eine telegraphische Beschreibung der verschwundenen Dame nach allen Polizeistationen Londons.

Das unthätige Warten beginnt Manfred fast unerträglich zu werden. Seine Aufregung steigert sich derart, daß sein Vater ihn nicht allein zu lassen wagt und sich entschließt, die Nacht bei ihm zuzubringen.

Am nächsten Morgen, kurz nach sieben Uhr, begehrt ein Polizist, Herrn Manfred Skott zu sprechen. Sir Edward, der bereits angekleidet ist, empfängt den Mann in Manfreds Arbeitszimmer.

„Der Herr Polizei-Präsident schickt mich mit der Meldung, daß man auf der Polizeistation am Kapellenweg die Spur der Frau Manfred Skott gefunden zu haben glaubt," meldet er mit der Hand an der Mütze.

„Lebt sie?"

„Das weiß ich nicht, mein Herr. Da unten spielt eine dunkle Angelegenheit — Mord oder so was. Ich kenne die Einzelheiten nicht.

Sir Edward entläßt den Polizisten und stürzt hastig ein Glas Brandy hinunter. Noch niemals zuvor hat er sich seelisch so unbehaglich gefühlt, wie in diesem Augenblick. Zaghaft öffnet er die Thür zu Xenias Schlafzimmer.

Manfred liegt angekleidet auf dem Bett, den Kopf in das Kissen vergraben, auf welchem gestern Abend noch das Antlitz seines Weibes geruht. Krampfhaftes Schluchzen erschüttert seinen ganzen Körper.

Leise nähert sich Sir Edward seinem Sohne und beugt sich voll Zärtlichkeit über ihn. Die Kälte seines Herzens, die starre Gleichgültigkeit, die ganze sorgfältig bewahrte Würde und Unnahbarkeit — sie schrumpfen zusammen gegenüber diesem tiefem Schmerz, diesem gewaltigen Ausbruch der Verzweiflung. Es ist sein Sohn, sein einziges Kind, das Vermächtniß seiner über Alles geliebten Gattin — dieser arme, unglückliche Mensch, der da vor ihm liegt — ruhelos, hohläugig, die Wangen von Thränen benetzt . . .

Sein Herz krampft sich zusammen. Er ist ehrlich genug, sich einzugestehen, daß er der Mitschuldige an dem Unglück seines Sohnes ist, daß sein starrer Sinn, seine Engherzigkeit das unglückliche junge Weib verscheucht, ja vielleicht zum Selbstmord getrieben haben.

Leise berührt er Manfreds Schulter.

„Mein armer Junge," murmelt er weich.

„Xenia! Wo ist Xenia?" schreit dieser auf.

„Komm, steh auf!" erwidert Sir Edward herzlich. „Ich habe Grund zu hoffen, daß wir auf der Polizeistation am Kapellenweg von ihr hören werden."

Wie elektrisirt springt Manfred empor.

„Schnell, schnell — dorthin!"

* * *

„Wir kommen in der Angelegenheit der verschwundenen Frau Manfred Skott."

Sir Edward steht mit der vollen Majestät seiner Würde vor dem kleinen Vorsteher der Polizeistation am Kapellenweg.

„Große Ehre, Sir Edward!" entgegnet dieser mit einer tiefen Verbeugung vor dem allbekannten Parlamentsmitgliede. „Ein Mord hat stattgefunden —"

„An einem Mann oder an einer Frau?"

„An einem Mann."

Ein Seufzer der Erleichterung hebt Sir Edward's Brust. Er hat seinem Sohn seine Befürchtungen nicht mitgetheilt — jetzt freut er sich dessen.

„Nun also — was wissen Sie über Frau Skott?" ruft Manfred ungeduldig.

„Sogleich, mein Herr. Die Informationen über diese Dame hängen mit einer andern Begebenheit zusammen, über welche zwei verschiedene Aussagen gemacht worden sind. Ich muß zuerst wissen, welche der beiden Parteien die Wahrheit gesprochen hat. Wollen Sie die Güte haben, mit mir auf den Hof zu kommen."

„Gewiß. Doch zu welchem Zweck?"

„Ich möchte Sie bitten, den Todten zu rekognosziren."

An der einen Seite des Hofes steht eine Bahre mit einem verhüllten Körper. Der Vorsteher hebt das weiße Laken von dem Antlitz des Todten und blickt Sir Edward fragend an.

„Es ist der Großvater von Frau Manfred Skott," sagt dieser ernst.

Der Inspektor nickt mit dem Kopfe.

„Die eine Partei sagte dasselbe aus. Da es die Wahrheit war, darf man ihren weiteren Aussagen ebenfalls Glauben schenken."

Und er bedeckt wieder das Antlitz des Todten, welches jetzt jene Ruhe zeigt, die ihm zuletzt im Leben gefehlt.

„Wollen Sie uns nichts Genaueres mittheilen?" beginnt Sir Edward ein wenig ungeduldig.

„Mit Vergnügen. Also — heute früh etwas vor sechs Uhr bemerke ich, daß auf der Beatricenterrasse irgend etwas nicht in Ordnung war. Ich nahm ein paar Leute mit mir und eilte nach dem Hause, aus welchem wiederholt Hülferufe und andere verdächtige Geräusche hörbar wurden. Auf der Treppe begegnete mir ein Mann — Jack Parker nennt er sich —"

„Jack Parker. Ich kenne den Namen."

„Gut, Sir Edward. Also — er begegnet mir mit einer Lampe in der Hand und erzählt,

Herrn, den wir als den ersten großen Kaiser des neuen Deutschen Reiches begrüßen können. Wir können ihn verfolgen, wie er langsam heranreifte von der schweren Zeit der Prüfung bis zu dem Zeitpunkte, wo er als fertiger Mann, dem Greisenalter nahe, zur Arbeit berufen wurde, sich Jahre lang auf seinen Beruf vorbereitend, die großen Gedanken bereits in seinem Haupte fertig, die es ihm ermöglichen sollten, das Reich wieder erstehen zu lassen. Wir sehen, wie er zuerst sein Heer stellt aus den dinghaften Bauernsöhnen seiner Provinzen, sie zusammenreiht zu einer kräftigen, waffenglänzenden Schar; wir sehen, wie es ihm gelingt, mit dem Heer allmählich eine Vormacht in Deutschland zu werden und Brandenburg-Preußen an die führende Stelle zu setzen. Und als dies erreicht war, kam der Moment, wo er das gesammte Vaterland aufrief und auf dem Schlachtfeld die Einigung herbeiführte. Meine Herren, wenn der hohe Herr im Mittelalter gelebt hätte, er wäre heilig gesprochen, und Pilgerzüge aus allen Ländern wären hingezogen, um an seinen Gebeinen Gebete zu verrichten. Gott sei Dank, das ist auch heute noch so! Seines Grabes Thür steht offen, alltäglich wandern die treuen Unterthauen dahin und führen ihre Kinder hin, Fremde gehen hin, um sich des Anblickes dieses herrlichen Greises und seiner Standbilder zu erfreuen. Wir aber, meine Herren, werden besonders stolz sein auf diesen gewaltigen Mann, diesen großen Herrn, da er ein Sohn der Mark war. Daß Gott sich einen Märker ausgesucht hat, das muß etwas Besonderes bedeuten, und ich hoffe, daß es der Mark vorbehalten sein wird, auch fernerhin für des Reiches Wohl zu sorgen.

— Wie die „Berl. Ztg." von zuverlässiger Seite hört, sollen die Worte des Kaisers auf dem Festessen des Brandenburger Provinziallandtages zum Theil weit schärfer gelautet haben, als das Wolff'sche Telegraphenbureau sie weiterverbreitet hat. In Bezug auf die Sozialdemokratie forderte genanntem Blatte zufolge angeblich der Kaiser auf, „uns von dieser Pest zu befreien, die unser Volk durchseucht". Wolff spricht statt dessen nur von einer „Krankheit". Die Sozialdemokratie, so erklärte der Kaiser mit erhobener Stimme, müsse „ausgerottet werden bis auf den letzten Stumpf." Aus dieser kräftigen Wendung wurde im offiziellen Text ein mattes „muß überwunden werden". Ich werde mich freuen", sagte der Kaiser, „jedes Mannes Hand in der meinen zu wissen, er sei edel oder unfrei". Aus diesem der Zeit des Feudalismus entnommenen Gegensatz machten die Redaktoren „sei er Arbeiter, Fürst oder Herr". Schließlich habe der Kaiser die „braven, tüchtigen Rathgeber" des alten Kaisers nicht als die „Werkzeuge", sondern als die „Handlanger seines erhabenen Wollens" bezeichnet.

— Auf das Ergebenheitstelegramm, welches die Versammlung, in welcher die Begründung eines „Deutsch-Cartells" beschlossen wurde, an den Fürsten Bismarck abgesandt hatte, erwiderte dieser: „Ich glaube, daß der empfohlene Zusammenschluß der vier Parteien für unsere politische Entwickelung von großem Nutzen sein werde, befürchte aber, daß die Verwirklichung an dem Selbstständigkeitsgefühl der Fraktionen scheitern wird.

— Der achte evangelisch-soziale Kongreß wird in der Pfingstwoche dieses Jahres, vom 9. bis 11. Juni, in Leipzig tagen. Als Programm sind vorläufig folgende Vorträge in Aussicht genommen: 1. Professor Schmoller-Berlin: „Die Zunahme und Abnahme des Mittelstandes im 19. Jahrhundert"; 2. Dr. Oldenberg-Berlin: „Die Entwickelung der deutschen Volkswirthschaft"; 3. (Vortragender noch nicht bestimmt): „Das Eigenthum in seiner geschichtlichen Entwickelung und christlichen Begründung." Daneben werden in Spezialkonferenzen sprechen Landgerichtsrath Kulemann-Braunschweig über: „Malthusianismus und Christenthum"; Dr. v. Wenkstern-Berlin über: „Genossenschaftswesen der Arbeiter" und Frau Dr. jur. Kempin über: „Die Stellung der Frau nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch".

— Ahlwardt im Kampf mit den Antisemiten. Ahlwardt plant in seinem Reichswahlkreise Arnswalde-Friedeberg Versammlungen in Driesen, Woldenberg, Arnswalde, Rheetz, Neuwedell u. s. w. Im Anschluß an eine Notiz darüber bringt die „Friedeb. Ztg." ein Eingesandt, wonach der Vorstand des konservativ-antisemitischen Wahlvereins für Friedeberg und Umgegend beschlossen hat, sich Ahlwardt gegenüber völlig ablehnend zu verhalten und ihn in keiner Weise zu unterstützen. Dagegen bringt der Wahlverein der Absicht des Abg. Liebermann v. Sonnenberg, welcher in nächster Zeit in Friedeberg sprechen will, seine Sympathien entgegen.

— Die Disziplinar-Verhandlung gegen Dr. Peters dürfte im Laufe dieses Monats stattfinden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wie das „N. W. Abendbl." meldet, ist auf Anordnung des Kriegsministeriums die Dynamitfabrik Nobel in Urschendorf gestern wieder in Betrieb gesetzt.

Die Omladmisten in Prag demonstrirten vor dem Hause des Abgeordneten Dr. Herold und zertrümmerten mehrere Fenster. Es wurden mehrere Personen verhaftet.

Serbien.

Der König ist gestern Nacht 11 Uhr nach Sophia abgereist und hat den Ministerrath einstweilen mit der Regierung betraut.

Türkei.

Ein aus Athen hier eingetroffener dänischer Offizier, der in letzter Woche zweimal vom Könige in Audienz empfangen worden ist, sagte dem Korrespondenten der „Frkf. Ztg.", daß die Beziehungen zwischen den Höfen von Athen und Petersburg vollständig abgebrochen seien. Der König habe nicht einmal mehr gestattet, die jüngst eingetroffenen Depeschen der Kaiserin-Wittwe und des Großfürsten Michael zu beantworten. König und Regierung seien ein vollständiger Spielball des Nationalkomitees geworden. König Georg habe ihm, dem Offizier, auf's Bestimmteste erklärt, daß keine europäische Macht hinter ihm gestanden habe, als er sich dem nationalen Willen beugte. Diesem Willen werde er gehorchen und gegen Norden marschieren, wenn Griechenland gezwungen werde, Kreta zu verlassen. Der dänische Offizier, dessen Glaubwürdigkeit über alle Zweifel erhaben sei, habe weiter versichert, daß die Kronprinzessin Sophie vollkommen in den griechischen Bestrebungen aufgehe und eine ungeheure Popularität genieße, wogegen sich beim Kronprinzen eine kühlere Auffassung bemerkbar mache.

Die Botschafter erhielten Instruktion, namens der Großmächte den Sultan aufzufordern, alle von den Mächten bezüglich Kretas getroffenen Entscheidungen zu acceptiren, widrigenfalls gegen die Türkei dieselben Zwangsmaßregeln wie gegen Griechenland in Anwendung kommen würden.

„Daily News" melden aus Canea, daß in der Nähe von Herakleion 25000 Muselmanen ohne alle Lebensmittel lagern.

Griechenland.

Die Gerüchte, daß die Christen unmenschliche Greuelthaten verüben, sind nach Konsulardepeschen vollständig erfunden. Die von den Christen gemachten Gefangenen werden gut behandelt, während die Muselmanen ihre Gefangenen sofort massakriren.

Die Nachrichten aus Kreta lauten andauernd besorgnißerregend. Die Muhamedaner werden durch die Aktion der Mächte gegen Griechenland ermuthigt und von den Behörden aufgestachelt und unterstützt; sie ergreifen deshalb vielfach die Offensive.

„Daily Chronicle" erhält ein Telegramm aus Athen, wonach das Komitee des nationalen Geheimbundes beschlossen hat, heute in Macedonien die Operationen zu beginnen. — 39 kretensische Delegirte, an deren Spitze der Bischof von Rethymo, überreichten gestern dem König Georg ein Memorandum, worin sie erklärten, daß die Autonomie Kretas keine definitive Lösung der Schwierigkeit sei. Eine neue Revolution und Gefahren für den europäischen Frieden würden bald wiedererscheinen. Die Muselmanen auf Kreta, so heißt es in dem Memorandum, verlangen selbst die Vereinigung der Insel mit Griechenland.

Die Untersuchung über den Brand des Gouvernementsgebäudes in Canea bestätigte die Annahme, daß Muselmanen das Feuer angelegt haben, um die Archive zu zerstören.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 1. März. In der heutigen Gemeindevertreter-Versammlung von Schloßhauland haben sich die Anwesenden mit 6 gegen 5 Stimmen damit einverstanden erklärt, daß die Landgemeinde Schloßhauland mit der Stadt Schulitz vereinigt wird.

Gollub, 27. Februar. Große Waldungen hat in Polen Herr Dampfschneidemühlenbesitzer Meyer aus Thorn, der hier eine Dampfschneidemühle besitzt, gekauft. Somit ist für viele Leute auf Jahre hinaus ein Erwerbszweig gesichert.

Culm, 27. Februar. In Adl. Waldau gingen gestern mehrere Knaben auf das Eis des kleinen Dorfteiches und fuhren auf den Eisschollen auf dem Teiche herum, indem sie sich am Strauche des Ufers festhielten. Der kleine Leo Busowski ging auch auf eine Scholle, obwohl er schon vorher gesehen hatte, wie ein anderer Knabe fast dabei ertrunken wäre; die Eisscholle trieb in's offene Wasser, brach durch und B. ertrank.

Marienwerder, 28. Februar. Der Westpreußische Kreditverein, der hier seinen Sitz hat, hielt gestern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Würtz seine diesjährige Generalversammlung ab. Der persönlich haftende Gesellschafter Zobel erstattete den Verwaltungsbericht für 1896. Nach demselben betrug der Kassenumsatz 9 859 805,60 Mk., die Einnahme 4 952 136 Mk., die Ausgabe 4 907 669 Mk. Den Inhabern der Antheilscheine kann wie bisher neben den 4 Prozent Zinsen eine Dividende von 3 Prozent gewährt werden.

Danzig, 1. März. Der Holzarbeiter Ehlert wollte am Sonnabend Abend in Begleitung zweier weiblichen Personen über die Weichsel beim Ganskruge und da es ihm zu lange dauerte, auf die Fähre zu warten, benutzte er und die anderen Personen den Weg über das schon sehr mürbe Eis. Einige Schritte vom Ufer brachen die Waghalsigen ein; Ehlert ertrank, während die beiden Frauen noch mit großer Anstrengung gerettet werden konnten.

Pr. Holland, 27. Februar. Der Fleischergeselle Ed. Bindig von hier wurde bald nach dem räthselhaften Tode des Besitzers Hildebrandt aus Marienfelde, den man Nachts auf der Straße todt gefunden hatte, verhaftet. Vor etwa 8 Tagen wurde nun auch der Arbeiter Finohr von hier als Mitwisser jener unheimlichen That nach Braunsberg gebracht. Heute wurde nachstehende gedruckte Aufforderung an mehreren öffentlichen Plätzen unserer Stadt angeschlagen: „Nach dem am 4. September 1896 Nachts erfolgten Tode des Besitzers Hildebrandt standen eines Abends, etwa 7 Uhr, der Fleischergeselle Ed. Bindig und der Barbiergehilfe Walther Geschke in Gesellschaft von zwei bisher unermittelten Männern an der Adlerpumpe. Im Laufe der Unterhaltung äußerte Geschke zu Bindig: „Als Du ihm gabst, da wollte er sich noch spatteln, aber als Finohr ihm eins gab mit der vergossenen Kugel, da war er todt". Der Untersuchungsrichter des Landgerichts zu Braunsberg fordert nun diejenigen, die dem Gespräch zugehört haben, auf, sich als Zeuge beim hiesigen Amtsgericht vernehmen zu lassen.

Braunsberg, 27. Februar. Seit gestern ist die Passarge rapide gestiegen. Die niederen Straßen der Neustadt, welche an dem Flusse liegen, die Schloßländereien, der Seminarturnplatz stehen unter Wasser, ebenso ist der Weg die Passarge entlang noch der Kreuzkirche, sowie die Ladebrücke mehrere Fuß hoch von den Fluthen bedeckt.

Labiau, 28. Februar. Amtlich wird gemeldet: Am 27. d. Mts., 2 Uhr 15 Min. Nachm., fuhr auf Station Labiau der von Königsberg kommende Personenzug 905 in Folge falscher Weichenstellung auf 4 in einem Nebengeleise stehende Güterwagen auf, wobei ein Arbeiter erheblich, von den Reisenden niemand verletzt worden ist.

Stolp, 27. Februar. Gestern wurde eine Versammlung des Bauernvereins „Nordost" in der benachbarten ländlichen Ortschaft Bublitz aufgelöst. Als der Referent die Angriffe des Herrn Baron v. Courbière-Sanskow auf den Liberalismus und die liberale Gesetzgebung zurückwies und dabei den lauten Beifall der von ca. 150 Einwohnern besuchten Versammlung fand, ließ der Amtsvorsteher, Herr Rittmeister Baron v. Puttkamer-Lossin, die sämmtlichen Versammlungsräume im Hause des Herrn Hofbesitzers Heinrich Höppner durch den dienstthuenden Gendarm räumen. Letzterer trat sogar in das Familienzimmer des Hauseigenthümers ein und gestattete dort nur den aus Stolp anwesenden Herren ein längeres Verbleiben.

Lokales.

Thorn, 2. März.

— [Provinzial-Synode.] Der Etat der Provinzial-Synodalkasse der Provinz Westpreußen für 1. April 1897/1900 ist in Einnahme und Ausgabe auf 170 296 Mk. festgestellt. In der Ausgabe sind u. a. für den Pensionsfonds der evangelischen Landeskirche jährlich 18 745 Mk., für den Pfarrer-Wittwen- und Waisenfonds 14 996 Mk. und für den landeskirchlichen Hilfsgeistlichen-Fonds 7498 Mk. ausgesetzt.

— [Deutscher Sprachverein in Thorn.] Vorbereitende Besprechungen haben zu dem Ergebnisse geführt, daß die Begründung eines Zweigvereins Thorn des Allgemeinen deutschen Sprachvereins (Hauptsitz in Berlin) gesichert ist. Der Verein erkennt es als seine Aufgabe, Liebe und Verständniß für die deutsche Muttersprache zu wecken und zu pflegen, und zwar nicht bloß durch eine Bekämpfung unnöthiger Fremdwörter, sondern auch durch allgemeinverständliche Mittheilungen über das Wesen und die Schönheit der deutschen Sprache, sowie über die an fesselnden Gegenständen außerordentlich reiche Geschichte derselben. Dadurch soll zugleich der Sinn für ihre Reinheit, Richtigkeit und Deutlichkeit belebt und mit dem Stolze auf den Besitz einer durch besondere Vorzüge ausgezeichneten Muttersprache auch das nationale Bewußtsein überhaupt gekräftigt werden. Diesen Zwecken dienen in erster Reihe die zahlreichen Drucksachen des Vereins, die den Mitgliedern gegen Entrichtung des Jahresbeitrages (3 Mk.) unentgeltlich zugehen, nämlich die allmonatlich in Stärke eines Bogens erscheinende Zeitschrift, ferner andere in Heftform herauskommende Schriften in zwangloser Folge, deren Inhalt theils ebenfalls aus gemeinverständlichen Aufsätzen über Gegenstände der deutschen Sprachkunde, theils aus Verdeutschungsvorschlägen für Fremdwörter besteht. Außerdem finden in den Zweigvereinen in jedem Winter 3—4 Versammlungen statt, in denen Vorträge über besonders anziehende Punkte aus der Geschichte der deutschen Sprache gehalten werden und ein zwangloser Meinungsaustausch über Fragen des Sprachgebrauchs und der Sprachrichtigkeit stattfinden kann. Am hiesigen Orte soll der Zweigverein durch eine auf Donnerstag, den 4. d. Mts., Abends 8½ Uhr, im Fürstenzimmer des Artushofes angesagte Versammlung begründet werden. Herren, die der oben angedeutete Zweck des Vereins anspricht und die sich bereit erklären würden, dem neuen Zweigverein sogleich beizutreten, sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

— [Handwerkerverein.] Am nächsten Donnerstag wird Herr Schulamtskandidat Szymanski einen Vortrag über den „Werth des Turnens" halten. Da die Turnfrage in neuester Zeit auch die Damen lebhaft beschäftigt, so ist der Vortrag auch für die Vertreterinnen des zarten Geschlechts von Interesse.

— [Privatbeamten-Verein.] Am künftigen Donnerstag begeht der hiesige Zweigverein des „Deutschen Privatbeamten-Vereins die Feier seines Stiftungsfestes durch einen Herrenabend im kleinen Saale des Schützenhauses.

— [Ein „Verein der Märker"] soll — wie wir hören, aus Anlaß der Kaiserrede auf dem brandenburgischen Provinziallandtage — hier in Thorn gegründet werden.

---

er und seine Frau hätten einen heftigen Streit gehabt, sie hätten sich aber schon wieder versöhnt. „Ja, so ist es!" läßt sich eine Frauenstimme hinter einer geschlossenen Thür vernehmen, „wir sind schon wieder versöhnt, und Keinen geht es was an, was wir unter uns vorhaben!" Ich traute der Sache aber nicht. Der Mann sah aus, als ob er vor Angst niedersinken wollte.

„Ich werd' mir die Sache da drinnen mal ansehen," sage ich und bedeute einem meiner Polizisten, sich des Mannes zu versichern. Ich betrete mit meiner Laterne das Zimmer und — was sehe ich da? Der arme Alte — Orsinsky oder wie sie ihn nannten —"

„Jawohl. Orsinsky ist sein Name."

„Also — der arme Alte liegt mit durchschnittener Gurgel auf der Erde — und die Frau neben ihm. Sie konnte nicht aufstehen, weil seine eine Hand sich in ihr Haar gekrallt hatte und im Tode steif geworden war."

Der Polizeivorsteher hält ein wenig inne, um den Eindruck seiner Worte zu beobachten. Dann fährt er geschäftsmäßig fort:

„Ich sah sofort, daß hier ein Mord vorlag. Alle Anzeichen sprachen dafür. Ich ließ der Frau ihr Haar abschneiden und transportirte sie dann sammt ihrem Mann hierher. Darauf vernahm ich Beide — einzeln, die Frau zuerst. Sie beschwor, daß der alte Mann ihr Miether, Namens Jakobs und etwas wirr im Kopf war. In einem Anfall von Tobsucht habe er ihre Möbel und Geschirre zerbrochen und, als sie ihn davon abhalten wollte, sich selbst den Hals durchschnitten. Weiter wisse sie nichts.

„Ich ließ sie wieder einsperren und nahm mir ihren Mann vor, dessen Aussagen wesentlich anders lauteten. Er war so eingeschüchtert, daß er eine vollständige Beichte ablegte — trotzdem er sich und vor Allem seine Frau damit belastete."

Und der Polizeivorsteher erzählt mit wenig Worten all' die Vorkommnisse von der Stunde an, da die Parker's den blinden Greis in ihr Haus gelockt, bis zu dem Augenblick, in welchem er, Jack Parker, auf den Hülferuf seiner Frau in das Zimmer geeilt und den Alten todt, auf seiner Gattin liegend, vorgefunden hatte.

„Außer Parker's Aussage, daß er Frau Manfred Skott mit mehreren Herren in sein Haus habe eintreten sehen, wissen Sie nichts über den Verbleib der Dame?" fragt Sir Edward enttäuscht.

„Nichts, gar nichts, obgleich ich mir die größte Mühe gab. Parker sah die Dame nur wenige Augenblicke. Auch war sie nicht anwesend, als der Check seinem Versteck entnommen wurde. Vielleicht weiß Frau Parker mehr — doch schweigt sie hartnäckig."

Sir Edward nimmt dankend Abschied von dem gefälligen Polizeistations-Vorsteher und fährt mit Manfred nach des Letzteren Wohnung. Sein Gewissen ist wieder etwas beruhigt. Es erscheint ihm jetzt vollständig klar; in einem plötzlichen Gefühl der Unabhängigkeit oder vielleicht auch des Schamgefühls, hat seine Schwiegertochter sich entschlossen, ihren eigenen Weg zu gehen, um die Unterstützung ihres Schwiegervaters nicht annehmen zu müssen. Augenscheinlich besitzt sie Freunde, durch deren Vermittelung sie den Check zu Geld machen wird.

Fast hält er es für unnöthig, noch mehr Zeit und Mühe an der Sache zu verschwenden — doch ein Blick auf Manfred, der schweigsam und in sich gekehrt neben ihm sitzt, bewegt ihn, denselben nach seiner Wohnung zu begleiten. Vielleicht, daß dort eine weitere Nachricht ihrer harrt . . . .

Nachdem er den Kutscher bezahlt hat, folgt er seinem Sohne, der hastig die Treppe hinaufgestürmt ist.

Manfred sitzt am Kamin, das Gesicht in beiden Händen vergraben, und schluchzt, als ob ihm das Herz brechen wollte.

„Manfred, was hast Du?"

Schweigend deutet dieser auf zwei Papiere, die er soeben einem Couvert entnommen.

Sir Edward ergreift dieselben und tritt betroffen einen Schritt zurück.

„Ist es möglich — der Check und dieses hier?" murmelt er, indem er nochmals die Zeilen überfliegt.

„Mein über Alles geliebter Gatte! Ich gebe Dir Deine Freiheit zurück und mit ihr Dein Vermögen. Verzeih mir, was ich Dir Böses angethan! Du wirst mich nie wiedersehen. Da ich ohne Dich nicht leben kann, hoffe ich auf baldige Erlösung.

Xenia."

„Ich habe Deinem Weibe bitter Unrecht gethan," sagt Sir Edward tief ergriffen. „Muth, mein Sohn! Wir werden sie finden, ich verspreche es Dir."

Eine Thräne schimmert in seinem Auge.

* * *

(Schluß folgt.)

Es ist zu diesem Zwecke eine Versammlung auf Freitag Abend einberufen.

— [Prinz Karneval] tritt heute wieder für den Zeitraum eines Jahres von der Regierung zurück. Verdenken kann man's ihm nicht, daß er amtsmüde ist und sich nach Ruhe sehnt. Er hat lange genug und mit schier fanatischem Eifer als wohlwollender Protektor gewaltet für alles, was zum Amüsement für diejenigen diente, die vor Eintritt der Fasten ihrem Uebermuth noch tüchtig die Zügel schießen lassen wollten. Hier oben bei uns merkt man kaum etwas davon. Die Herrschaft des Prinzen Karneval beschränkt sich zumeist auf den Süden und Westen, wo Jung und Alt, Arm und Reich, Hausdiener und Geheimrath dem Fürsten des Humors Heeresfolge leisten. Heute, am Vorabend des Aschermittwoch, thut jeder noch einmal einen tüchtigen „Juchzer" und dann ist es aus mit den Narrenstreichen. Mit Punsch und Pfannkuchen wird bei uns der Abschied des Karneval gefeiert und das letzte Glas wird auf ein fröhliches Wiedersehen im nächsten Jahre geleert.

— [Das Rother'sche Spezialitäten-Ensemble,] das so bedeutenden Erfolg in Thorn gehabt hat, giebt heute, Dienstag, und morgen Abend seine letzten Vorstellungen.

— [Berichtigung.] Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse sendet uns zu dem gestrigen Bericht über die am Sonntag stattgehabten Wahlen folgende Berichtigung: „Die Wahlen der einzelnen Lohnklassen nahmen bis zur 4. Lohnklasse einen ruhigen und regelrechten Verlauf und konnten namentlich auch die Terminsstunden innegehalten werden. Da die Auszählung der 3. Lohnklasse, an welcher sich 135 Wähler betheiligten sehr viel Zeit in Anspruch nahm und daher die nächstfolgende 4. und 1. Lohnklasse lange über die Terminsstunde warten mußte, erklärte der Wahlleiter die Wahl nicht mehr abhalten zu wollen und schickte die 4. und 1. Lohnklasse nachhause, indem er die Versammlung auflöste und die von Anfang der Wahl zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung anwesenden Polizeisergeanten ersuchte, dafür zu sorgen, daß das Wahllokal geräumt werde, was geschah. — Außer einem Gedränge unter den Wählern der 4. Lohnklasse, welches anscheinend absichtlich stattfand, um die Wahl zu vereiteln, ist keine Ungehörigkeit vorgekommen, namentlich hat sich Niemand im Wahllokal geprügelt. Lärm entstand allerdings beim Verlassen des Wahllokals nach Aufhebung der Versammlung. Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse. M. Szwankowski, Vorsitzender."

— [Die Ausschreitungen unter der halbwüchsigen Jugend] mehren sich, so wird dem „Gesell." aus dem Kreise Marienwerder geschrieben, in erschreckender Weise, namentlich in der unteren Niederung. In zügellosen Haufen durchziehen die Burschen die Ortschaften, durch Lärm und Gejohle häufig die Nachtruhe störend. An einem der verflossenen Abende haben sich die rohen Burschen eine förmliche Schlacht geliefert. Nachdem sie sich im Gasthause zu Gr. W. berauscht hatten, kam es auf der Straße zu Thätlichkeiten, wobei Revolver und Tesching benutzt wurden. Einem Knecht des Gutsbesitzers E. in Z. wurde durch eine Revolverkugel das Bein verletzt, so daß er in's Krankenhaus aufgenommen werden mußte; einem andern durchlöcherte eine Kugel etwa fingerbreit über der Stirn den Hut. Fragt man sich nach der Ursache solcher Ausschreitungen, dann lautet die Antwort: Es sind die zerrütteten häuslichen Verhältnisse und der Schnapsgenuß. Gerade in unserer unteren Niederung drängt sich diese traurige Wahrnehmung besonders auf; denn auf einer Strecke von zehn Kilometern hängen die Ortschaften K., Z., M., Gr. W. und J. eng zusammen, und in den genannten Ortschaften sind nicht weniger als elf Gasthäuser! Entsetzlich!

— [Invaliditäts- und Altersversicherungs-Rente] haben seit dem 1. Januar 1891 bis 13. Februar 1896 hier 115 Personen erlangt. Seit dem 14. Februar 1896 sind wiederum 39 Personen in den Genuß der Invaliden- und 9 Personen in den der Altersrente gelangt.

— [Kleinbahn Thorn-Leibitsch.] Bekanntlich hat der Kreisausschuß den Antrag des Komitees, der Kreis möge eine Zinsgarantie übernehmen, abgelehnt; dagegen sollen die Unternehmer einer Kleinbahn von Seyde nach einem Punkt der Thorn-Insterburger Bahn erklärt haben, daß von diesem Projekt Abstand genommen werde, sobald es fest stehe, daß die Kleinbahn nach Leibitsch zur Ausführung gelangt. Das Komitee für letztere Bahn wird, wie wir hören, weitere Schritte thun, um eine Zinsgarantie für das Baukapital zu erhalten.

— [Topolno.] Nachdem die von der Familie von Kublicki-Piottuch gegen das Zuschlagsurtheil vom 7. Oktober 1896 erhobenen Beschwerden sämmtlich endgiltig zurückgewiesen worden sind, ist das Rittergut Topolno im Kreise Schwetz, wie das „Pos. Tagebl." vom 26. v. Mts. meldet, von der Königlichen Ansiedelungskommission übernommen worden.

— [Jagdkalender.] Im Monat März dürfen nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel. Dagegen ist alles übrige Wild, für welches das Jagdschongesetz die Schonzeit festgesetzt, zu verschonen.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Bezirk der Kaiserl. Ober-Postdirektion Bromberg, 15 Landbriefträger, je 700 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Bezirk der Kaiserl. Ober-Postdirektion Bromberg, 37 Briefträger und Postschaffner, je 800 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Elbing, Gemeinde-Kirchen-Rath von Heil. Leichnam, Unterglöckner und Todtengräber an der Heil. Leichnamskirche zu Elbing, einschließlich Wohnung eine unbestimmte Einnahme von 1000 Mk. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, 7 Postschaffner und Briefträger, jährlich 800 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Mewe (Westpr.), Königl. Strafanstalt, Maschinist und Hilfs-Aufseher, monatlich 75 Mk. Remuneration. Pr. Stargard, Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 800 Mk., Wohnungsgeldzuschuß 108 Mk., Kleidergeld 75 Mk., pensionsberechtigt ist nur der Betrag von 908 Mk. Pr. Stargard, Magistrat, drei Nachtwächter, je 520 Mk. pro Jahr. Schönsee (Westpr.), Magistrat, Nachtwächter, 300 Mk. 80 Mk. Nebeneinkommen und Gartennutzung. Thorn, Magistrat, Rathsbote, das Anfangsgehalt beträgt 1000 Mk., während der Probezeit werden monatlich 70 Mk. vergütet. Thorn, Magistrat, Nachtwächter, im Sommer 36, im Winter 39 Mk. monatlich, geliefert wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Bucka.

— [Die silberne Hochzeit] feiert am Sonntag, den 7. März, das Schuhmachermeister M. Schmidt'sche Ehepaar.

— [Mehrere Diebstähle] sind in den letzten Tagen in der Brückenstraße ausgeführt worden. Herrn Malermeister R. Sultz wurden Wäsche und Betten, Herrn Möbelhändler Skowronski aus der Remise drei lange Spiegel, der Frau Thierarzt Stöhr vom Wäscheboden eine Partie Wäsche gestohlen. In allen drei Fällen sind die Spitzbuben bis jetzt nicht ermittelt worden. Also: Thüren zu!

— [Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 0 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 4,56 Meter.

— [Der Eisgang] auf der Weichsel vollzieht sich bis jetzt ganz normal. Seit gestern hat die Menge des heruntertreibenden Eises schon ganz bedeutend abgenommen; zeitweise ist heute der Strom auf einen großen Theil der Breite schon eisfrei. Der Wasserstand hat sich bei uns bis heute Mittag auf 4,60 m gehoben.

Kleine Chronik.

* Ein schweres Verbrechen ist am Sonnabend Morgen in einer Villa in der Nähe von Meißen verübt worden. Der Lehrer Pfordt wurde ermordet, seine Tochter Dora schwer, ein jüngerer Sohn weniger erheblich verletzt.

* Durch eine Explosion schlagender Wetter wurden am Sonnabend in den Gruben von St. Floy bei Montluçon im französischen Departement Allier 4 Arbeiter verschüttet und andere verwundet.

* Der sechzigjährige Klavierlehrer Turibole in Triest feuerte auf seinen Neffen, den Professor Puschi am hiesigen Alterthumsmuseum zwei Revolverschüsse ab und tödtete sich dann selbst. Als Motiv wird die Verweigerung eines Darlehns bezeichnet.

* Immer praktisch. Die neueste Erfindung zur Förderung der Pflege von Kunst und Literatur, so schreibt ein amerikanisches Blatt, sind — Hemden mit Papiereinsatz in sieben losen Blättern übereinander, von welchem man täglich eins abreißt, so daß man alle Tage eine weiße Brustfläche hat. Der Erfinder dieser sehr praktischen Tracht druckt jetzt auf die Rückseite der einzelnen Blätter eine höchst spannende Novelle in Fortsetzungen. Hat nun der Träger eines solchen Hemdes einmal mit dem Lesen der Geschichte begonnen, so kann er oft nicht bis zum nächsten Tage auf die heißersehnte Fortsetzung warten, sondern reißt die Blätter herunter, bevor es sonst nöthig sein würde, wodurch sich der Verbrauch dieser Hemdeneinsätze so steigert, daß der Patentinhaber den an ihn gestellten Ansprüchen kaum mehr genügen kann.

* Der Hund am Telephon. Folgende amüsante Geschichte wird aus Paris berichtet: Der Bureauchef einer Bank hatte immer seinen kleinen Dachs in seinem Arbeitszimmer und pflegte ihn stets nach Bankschluß in's Restaurant mitzunehmen. Nun kam es vor einigen Tagen vor, daß der Beamte im Uebereifer der Geschäfte den Dachs im Bureau vergessen hatte, und erst auf dem Wege nach dem Restaurant bemerkte er, daß sein treuer Begleiter sich nicht an seiner Seite befand. Umzukehren hatte er keine Lust, und da er wußte, daß es keinem Menschen gelingen würde, den Hund ohne Gewalt aus dem Bureau zu schaffen, verfiel er auf den seltsamen Einfall, seinen Dachs telephonisch anzurufen. Im nächsten öffentlichen Fernsprechamt ließ er sich mit seinem Bureau verbinden, fragte an, ob sein „Percy" noch im Bureau sei. Auf die Antwort des Dieners, daß er um seinen Herrn jämmerlich winsele und durch nichts von der Stelle zu bringen sei, bat der Bureauchef, den Dachs an die Hörmuschel zu bringen. Kaum hörte der Hund die Stimme seines Herrn, der ihn mit: „Percy komm, komm zum Essen!" anredete, als das Thier in freudiges Bellen ausbrach, und nun an die Thür gesetzt, lief es schnurstracks den ihm bekannten Weg in's Restaurant — wo es für seine Klugheit durch einen besonders guten Bissen belohnt wurde.

* Deplacirte Phrase. „Wenn Deine Trauerspiele immer durchfallen, warum schreibst Du denn nicht einmal einen flotten Schwank?" — Dichter: „Ich kann nun mal nichts anderes dichten, als Tragödien, — darin bin ich komisch!"

Spiritus-Depesche

v. Portatius u. Grothe Königsberg 2 März.

Loco cont.	70er	38,90 Bf.,	38,50 Gd.	38,50 bez.
März		38,90 „	38,50 „	—,— „
Frühjahr		—,— „	—,— „	—,— „

Thorner Getreidebericht

vom 2. März 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: sehr matt, fein hochbunt 132/33 Pfd. 157 bis 158 Mk, hell 130/131 Pfd. 155—156 Mk., bunt 125/26 Pfd. 150 Mk.
Roggen: sehr flau, 124/25 Pfd. 106—107 Mk.
Gerste: geschäftslos, Preise nominell; feine Brauwaare 135—145 Mk., allerfeinste über Notiz.
Hafer: sehr flau, 115—20 Mk., je nach Qualität.

Petroleum am 1. März,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 11,00

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. März.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: abgeschwächt.		1. März.
Russische Banknoten	216,55	216,45
Warschau 8 Tage	216,10	216,20
Oesterr. Banknoten	170,55	170,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,10	98,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,90	104,00
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,00	104,20
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,90	98,20
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,70	103,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	94,60	94,90
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,20	100,25
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,20	100,20
„ „ 4 pCt.	102,80	102,80
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,90	67,90
Türk. Anl. C.	18,65	19,15
Italien. Rente 4 pCt.	89,00	89,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	88,00	88,25
Diskonto-Komm.-Anth.	204,00	205,20
Harpener Bergw.-Akt.	174,90	176,75
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,00	101,00
Weizen: Mai	168,00	167,50
Loko in New-York	$89^7/_8$	$88^7/_8$
Roggen: Mai	122,25	122,50
Hafer: Mai	129,00	129,00
Rüböl: Mai	55,80	56,00
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,20	58,50
do. m. 70 M. do.	58,60	38,80
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	42,40	43,50

Wechsel-Diskont $3^1/_2$%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten $4^1/_2$%.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. März. Nach einer Meldung aus Petersburg sei am Hofe eine Krisis ausgebrochen, indem die Kaiserin-Wittwe der Regierung Vorwürfe gemacht hätte über das griechenfeindliche Verhalten derselben. Die Kaiserin-Wittwe habe damit gedroht, den Petersburger Hof zu verlassen und nach Dänemark abzureisen, wenn das Verhalten in der griechischen Frage nicht geändert wird.

Warschau, 2. März. Heutiger Wasserstand der Weichsel 4,60 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

In der letzten Ziehung der Großen Kieler Ausstellungslotterie fielen die Hauptgewinne 50 000 Mk. nach Itzehoe, 20 000 Mk. nach Steele in Westf., 10 000 Mk. nach Halle (Saale) drei Handwerksmeistern zu. An die Beendigung dieser Geldlotterie schloß sich die Loosausgabe der mit bedeutenden baaren Geldgewinnen ausgestatteten Metzer Dombau-Geld-Lotterie an, deren Ziehung am 13. März beginnt. Dieselbe enthält Hauptgewinne von 50 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk., 5000 Mk. usw. im Ganzen 6261 Geldgewinne, ohne jeden Abzug in Baar. Da die Metzer Dombau-Lotterie sich besonderer Vorliebe des spielenden Publikums erfreut, so wurde die gesammte Loosausgabe sehr rasch von den Loosgeschäften aufgenommen, und es entfaltete sich dann ein so reger Absatz, daß es jedem, der diese Gewinngelegenheit zu benutzen gedenkt, dringend anzurathen ist, sich ohne Verzug ein Loos zu sichern. Das Loos kostet 3 Mk. 30 Pfg. und ist in allen Looshandlungen jetzt noch zu haben. Man wende sich auch direkt an die Verwaltung der Dombau-Geld-Lotterie in Metz. Der Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Liste anzufügen.

Standesamt Thorn.

Vom 22. bis einschließl. 27. Februar cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Schuhmacher Peter Trzcinski. 2. Tochter dem Zeichenlehrer Friedrich Gravenhorst. 3. Sohn dem Arbeiter Joseph Kubacki. 4. Sohn dem Arbeiter Carl Feldt. 5. Sohn dem Pferdebahnschaffner Otto Gehrmann. 6. Tochter dem Kutscher Johann Pietrowski. 7. Tochter dem Arbeiter Ignatz Kaczmarek. 8. Sohn dem Koch Paul Wenzel. 9. Unehel. Tochter. 10. Uneheliche Tochter. 11. Tochter dem Zahlmeister im Infanterie-Regiment 21 Heinrich Lindenburger. 12. Uneheliche Tochter. 13. Tochter dem Arbeiter August Paschmann. 14. Tochter dem Friseur Julius Sommerfeldt. 15. Tochter dem Fleischermeister August Thomas. 16. Sohn dem Schmied Ignatz Lubanski.

b. als gestorben:

1. Malermeister-Wittwe Wilhelmine Jacoby geb. Werner 87 J. 11 M. 5 Tage. 2. Max Barlau 7 T. 3. Franz Wludarski 1 J. 2 M. 8 T. 4. Margarethe Radomski 7 M. 5 T. 5. Paul Gehrz 7 M. 30 T. 6. Marie Zelazny 2 J. 10 Mon. 27 Tage. 7. Schuhmacherlehrling Carl Kleist 17 J. 5 M. 17 T. 8. Stellmacher Carl Eisermann 58 J. 10 M. 8 T. 9. Wladislaw Matecki 2 J. 6 M. 18 T. 10. Elfrieda Becker 2 M. 16 T. 11. Emma Glitza 1 T. 12. Helene Kretschmer 16 J. 1 M. 3 T. 13. Margarethe Goldbach 2 J. 1 M. 4 T. 14. Emma Malinowski aus Seemen 3 J. 1 M. 27 T. 15. Walter Gravenhorst 1 J. 1 M. 30 T. 16. Gerichtsexekutor-Wittwe Auguste Zegelin geb. Manthey 80 J. 2 M. 9 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Ferdinand Pieper und Wittwe Josepha Reuther geb. Jagodzinski. 2. Tischler Martin Stawikowski u. Helene Vetter. 3. Magistrats-Bureau-Assistent Carl Emil Borowski-Berlin und Selma Hedwig Rosalie Nagel-Welmica.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schriftsetzer Rudolph Woljam mit Hedwig Mertins. 2. Schriftsetzer Gustav Wargowski mit Emma Ehrich. 3. Schiffseigner Hermann Andrzyk mit Dorothea Breyer. 4. Restaurateur Friedrich Pollmann mit Elisabeth Fisahn. 5. Maurer Paul Wiesnau mit Caroline Ulmer-Mocker.

Nächste Woche Ziehung! Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pfg.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000. 20,000. 10,000 Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, **Hannover**, Gr. Packhofstrasse 29.

In THORN zu haben bei: St. v. Kobielski, Breitestrasse und O. Drawert, Gerberstrasse.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an

Mocker, 2. März 1897.

Rob. Laszynski
nebst Frau geb. Schweitzer.



Heute Mittags entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe Schwester und Tante Fräulein

Anna Pankratz.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, den 1. März 1897.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom städtischen Krankenhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die **Quartierbillets** für gewährtes Naturalquartier sind behufs Auszahlung der Servis- pp. Entschädigung in unserem Servis- und Einquartierungs-Amte (Rathhaus 1 Treppe) abzugeben.

Thorn, den 27. Februar 1897.

Der Magistrat. Servis-Amt.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Abschluß des Etatsjahres 1896/97 und dem gleichzeitig zu erfolgenden Kassenabschluß, werden die **Lieferanten für das Stadtbauamt II** ersucht ihre **Rechnungen** über gelieferte Gegenstände und Materialien bis zum **15. März d. Js. spätestens** einzureichen.

Thorn, den 25. Februar 1897.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

1. Die **Vernichtung** des nach thierärztlichem Gutachten im städtischen Schlachthause als **krank und gesundheitsschädlich erkannten Viehes** und ausgeschlachteten Fleisches durch Abkochen mit Säuren in der Talgschmelze, soll einem Unternehmer auf 3 Jahre vom 1. April d. Js. ab übertragen werden.
   Angebote für je 50 Kilogramm des zu überweisenden Fleisches, dessen Rückstände Unternehmer verwerthet, sowie
2. Angebote für die **Ueberlassung der Fleischproben** von Schweinen, welche auf Trichinen untersucht werden, **für das Jahr** und
3. Angebote auf **Schweinehaare und Klauen**, welche von den Fleischern zurückgelassen werden, ebenfalls **pro Jahr**.

Offerten sind **bis 15. März d. Js.**, Mittags 12 Uhr im Bureau I einzureichen, woselbst die Bedingungen vorher eingesehen werden können.

Thorn, den 27. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu dem am **Montag, den 8. März**, Vormittags 10 Uhr im **Oberkrug** zu **Pensau** anberaumten **Holzverkaufstermine** gelangen aus den Beläufen Guttau und Steinort folgende Hölzer zum öffentlich meistbietenden Verkauf:

I. Nutzholz. a) Guttau:

Jagen 70: 28 Eichen-Stammabschnitte mit 15,99 fm. Jagen 99: 251 Stück Kiefern-Bauholz mit 106,16 fm., 10 Kiefern-Stangen I. Cl., 1 Eichen-Stange I. Cl., 168 rm. Kiefern und Knüppel (2 m. langes Pfahlholz).

b) Steinort:

Jagen 112: 22 Stück Kiefern-Bauholz mit 10,65 fm.

II. Brennholz. a) Guttau:

Jagen 70 (Schläge): 8 rm. Eichen-Kloben. Jagen 97 (Schläge): ca. 600 rm. Kiefern-Kloben. Jagen 99 (Schläge): 200 rm. Kiefern-Rundknüppel. Jagen 87 (Schläge): 800 rm. Kiefern-Stubben. Jagen 95 (Schläge): 400 rm. Kiefern-Reisig III. Cl. (Strauchhaufen). Jagen 78 (Durchforstung): ca. 350 rm. Kiefern-Reisig II. Cl. (grüne Stangenhaufen) 6—8 m. lang. Totalität: Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

b) Steinort:

Jagen 132 (Schlag: 17 rm. Kiefern-Stubben Jagen 119 (Schlag): 147 rm. Kiefern-Stubben. Jagen 118: 71 rm. Kiefern-Reisig II. Cl. (trockene Stangenhaufen). Totalität: 53 rm. Kiefern-Kloben, 8 rm. Kiefern-Spaltknüppel, 55 rm. Kiefern-Stubben.

Thorn, den 27. Februar 1897.

Der Magistrat.

Ein alter Flügel und and. Möbel, zu. verkaufen Brückenstr. 26, II. Tr.

Selten schöner Regulator,

geschnitztes Gehäuse, Jagdstücke darstellend, 80 Mk. gekostet, für nur 30 Mk

Culmerstraße 15.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Diejenigen Personen pp., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, Ihre Anmeldungen **spätestens bis zum 15. März** an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen. Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem angegebenen Zeitpunkte eingegangen sind.

Danzig, 2. Februar 1897.

Der Kaiserliche Ober-Post-Direktor.
Kriesche.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da im vorigen Herbst wiederholt gegen die Bestimmungen der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881

betreffend das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern od. Stockwerken

gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt auch die **Räumung der Wohnungen** verfügt werden mußte, bringen wir die betreffenden Bestimmungen wiederholt in Erinnerung:

„§ 6. Der Bauherr hat von der Vollendung jedes Rohbaues, bevor der Abputz der Decken und Wände beginnt, der Orts-Polizei-Behörde Anzeige zu machen.

§ 52. Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Orts-Polizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neu erbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann.

§ 57. Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizei-Ordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die Allgemeinen Strafgesetze keine anderen Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu sechzig Mark bestraft."

Denjenigen Personen, welche in neuerbauten Häusern bezw. Stockwerken Wohnungen zu miethen beabsichtigen, wird empfohlen, sich durch Nachfrage in dem Polizei-Sekretariat Gewißheit zu verschaffen, von wann ab die betreffenden Räume wohnlich benutzt werden dürfen.

Thorn, den 27. Februar 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Theer-Verkauf.

Unsere Gasanstalt hat **ca. 300 Faß Theer** zu verkaufen.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugesandt.

Angebote werden daselbst **bis 6. März d. Js.**, Vorm. 11 Uhr, entgegengenommen.

Thorn, den 24. Februar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Ziegeleipark sollen einige schwierige **Entästungen von Bäumen** vorgenommen werden.

Personen, welche in der Lage sind, die genannten Arbeiten ausführen zu können, wollen sich baldmöglichst beim städtischen Hilfsförster **Neipert**-Brombergerstraße melden.

Thorn, den 27. Februar 1897.

Der Magistrat.

Freiwillige

Versteigerung.

Donnerstag, den 4. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich auf dem hiesigen Viehmarkte
1 Halbverdeckwagen
freiwillig versteigern.

Liebert, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Carl Beck, Bromberg,

Haupt-Agentur der
Deutschen Hypothekenbank
in Meiningen.

Ein in Rudak belegenes
Grundstück
nebst Obstgarten u. Zubehör ist zu verkaufen. **M. Brehmer.**

Die im Hause **Mocker**, Bergstraße Nr. 6, befindliche
Bäckerei mit Laden u. Wohnung
ist sofort **zu vermiethen.**

Auskunft ertheilt dortselbst Pantoffelmacher **Bauer** und
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Hochelegante
Damen- und Herren-Maskenkostüme
billig zu haben. Zu erfragen unter **No. 20** in der Expedition dieser Zeitung.

Gesucht

möbl. Zimmer m. Pens. (mos.) p. 1. April. Gefl. Off. postlag. sub **No. 8 C. C.** erb.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß in meinem Geschäft

Bestellungen auf Torten etc.

für die **Nowak'sche Conditorei** angenommen werden. Gleichzeitig empfehle täglich von Morgens 9 Uhr ab **frische Backwaaren.**

Fischer, Conditorei und Restauration,
Brombergerstraße 60.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prospekt franko.

Am 11. u. 12. März
Ziehung
der
Pommerschen
Rothen ✚ Lotterie

3273 Gold- und Silber-Gewinne
die mit 90 pCt. garantirt sind.
Hauptgewinn: **50,000 Mark** Werth.

Loose à 1 M., 11 für 10 M.
Porto und Liste 20 Pf.
empfiehlt und versendet
auch gegen Briefmarken
Carl Heintze,
Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen.

Minna Mack Nachf.

Den geehrten Herren von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich von der Schneider-Akademie des Hrn. **Rudolf Maurer** zurückgekehrt bin. Jede Arbeit wird von mir gut u. geschmackvoll ausgeführt. Muster-Kollektion in großer Auswahl zu Diensten. Hochachtungsvoll

Julius Kleinowski,
Schneidermeister,
Thorn III, **Thalstraße 21.**

M. Grütter, Bäckerstr. 6,

empfiehlt sich zur Anfertigung von
Damen u. Kinderkleidern
und sichert unter Garantie des Gutsitzens prompte Bedienung und billige Preise zu.

Sämmtliche Bau- u. Wasserleitungsarbeiten sowie Reparaturen

in und außer dem Hause werden sorgfältigst ausgeführt. Um gütige Unterstützung bittet
Achtungsvoll
C. Schluroff, Klempnermeister.

Sämmtliche Glaserarbeiten,
sowie **Reparaturen** werden schnell und billigst ausgeführt.
Grosses Lager in allen Sorten Tafelglas
empfiehlt **Julius Hell,** Brückenstr. 34.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.



Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf bei: **Anders & Co.**

Die **Haupt-Vertretung** einer **alten, gutfundirten Lebens-Versicherungsgesellschaft** ist unter **günstigen** Bedingungen für den hiesigen Platz zu vergeben. Gefl. Offerten sub „**G. 393**" bef. **Max Gerstmann, Berlin W. 9.**

Ein tüchtiger energischer
Maurerpolier
kann sich zum **sofortigen Eintritt** melden.
Conrad Schwartz,
Coppernicusstr. 3.

Tüchtige
Mädchen

für Landarbeit erhalten bei hohem Lohn gute Stellen durch Frau **Danker, Brandenburg a./H.**, Kreis West-Havelland, Reg.-Bez. Potsdam. — Nach Uebereinkunft auch Reisegeld.

---

1 gesunde Amme
sucht Stellung nach Außerh. Meldung an **J. Lewandowska,** Heiligegeiststr. 9.

Kaiserbüsten und Illuminationsleuchter

zu billigen Preisen
in der Gypsfigurenfabrik von
Ferdinand Peranzi,
Breslau, Klosterstraße 80.

Schuhwaaren!

aus der
Osmański'schen Konkursmasse,
bestehend in
Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln
werden sehr billig ausverkauft
Nr. 7. Culmerstr. Nr. 7.
1 Tombank und 1 Blitzlampe sind zu verkaufen.
Verkaufsstunden:
von 9—12 Uhr Vormittags
und 2—6 Uhr Nachmittags.

Ballschuhe! Hausschuhe!

Torfstreu und Torfmull

in prima Waare empfiehlt das
Torfwerk Düvelshoop
in **Oldenburg Gr.**

Ein heller Pferdestall
sofort zu vermiethen Brückenstr. 6.

Färberei und chemische
Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen**
aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

Freitag, den 5. März, Abends 7 Uhr
Instr.- □ in I.

Schützenhaus-Theater.

Heute Dienstag:
Große Extra-Vorstellung.
Morgen Mittwoch: Unwiderruflich
letzte Vorstellung
des
Frl. Bertha Rother
mit ihrer renommirten Truppe.

NEU! NEU!

„Im Reiche der Schatten",
große Pantomime,
ausgeführt von der Lesrani-Truppe.
Grosser Lacherfolg!
Alles Nähere bekannt.

Die Direktion.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".

Sonnabend, den 6. März
Abends $8^1/_2$ Uhr:
Im großen Saale des **Artushofes**
III. Winter-Vergnügen.

Der Vorstand.

Behufs Gründung einer Vereinigung der in Thorn lebenden

Märker

laden zu einer **Besprechung** hierüber zu **Freitag, den 5. d. Mts.,** Abends 8 Uhr, im hiesigen Schützenhause (Altdeutsches Zimmer) ergebenst ein

„Drei echte Märker".

Heute Dienstag und folgende Tage:



Anstich
Berliner
Tempelhofer
Bock.
V. Tadrowski.

---

862 Paar

hohe und halbhohe **Knopf-, Zug- und Schnürstiefel** für Herren, Damen und Kinder, in nur Prima Qualitäten, habe ich billig erstanden und empfehle diese

so lange der Vorrath reicht

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Louis Feldmann,
Breitestraße- und Brückenstraßen-Ecke.

Nervöse und Leidende
finden in
Timpes Nährcacao
à Paket 50, 85 u. 160 Pf.! —
die vierfache Kraft des entölten Cacaos, in
Timpes Eichelcacao?
Das beste Frühstück bei schlaffen Magen- und Darmfunktionen!
Pak. à 50 u. 120 Pf.
Timpes Leguminose
(à Mk. 1.) die reichlichste Blutbildung. Prosp. gratis. Lager:
Anton Koczwara. Iwan Doblow.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 2. März 1897.

Der Markt war mit Landprodukten mittelmäßig, jedoch mit Fleisch, Fischen, Geflügel reichlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	1	—	—	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	—	—	—
Hechte	"	—	—	1	20
Bressen	"	—	60	—	80
Maränen	"	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	4	50
Gänse	"	8	—	10	—
Enten	Paar	3	50	4	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
" junge	Paar	2	—	2	20
Tauben	"	—	70	—	75
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	—	—
Eier	Schock	2	80	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	80	2	—
Heu	"	3	—	—	—
Stroh	"	2	25	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.